

A.  
J. Smart

cf AK 3155

Europakommune unserer Landsleute

## Abreißkalender.

Schon trifft man auf Straßen und Plätzen, in Eisenbahnen und Autobussen, auf Hotelterrassen und in den Wirtsstuben entlegener Dörfer Vorläufer der großen luxemburger Wölferwanderung, die sich aus den Vereinigten Staaten herüber nach der alten Heimat in Bewegung gesetzt hat.

So sah ich dieser Tage mit einem Landsmann aus St. Paul im Angesicht des grüngrauen Mississippi bei einem Schoppen Beer. Er fragte mich, ob das Wasser dort die Sauer sei. Ich hatte ein Recht befehdigt zu sein, zumal er absichtlich oder unabsichtlich den Proß herauskehrte, vom Mississippi und dem Colorado sprach und uns wegen der kleinen Verhältnisse bedauerte, in denen wir zu leben verurteilt seien.

„Bei uns over there ist alles ganz anders, viel smarter, you know.“

„Was ist eigentlich Smart?“ suchte ich meine völkerpsychologischen Kenntnisse zu erweitern.

„Smart ist, wenn man, ohne mit der Wimper zu zucken, jede Gelegenheit sofort beim Schopf zu fassen versteht.“

Ich dachte eine Weile nach und erzählte ihm folgende Geschichte, die wirklich hierzuland einmal passiert ist. Namen tun nichts zur Sache.

Ein junger Mann hatte in seiner ländlichen Garage ein paar Freunde zum Abendessen. Um das Menü abzurunden, fuhr er in die Stadt und lud in sein Auto allerhand Lederbissen, als da sind: eine Cremetorte, Gänseleberpastete, einen Elmer Kребse, sprunglebend, wie es in den Annoncen heißt.

Mit seiner ledernen Last fuhr er im Hundertkilometer-tempo heimwärts. Er hatte eine lange Gerade vor sich und ließ, wie unser Freund Zängi sich folkloristisch ausdrückt, „de Brongen ugoen an de Tschasse wöschén“.

Während er so an nichts Böses dachte, war an seiner Steuerung die Stahlstange infolge eines Geburtsfehlers am Ende ihrer Laufbahn angelangt. Der junge Mann meinte erst, er hätte, wie der Fachausdruck lautet, den Schimm in die Vorderräder bekommen und dachte: Das werden wir gleich haben. Da sprangen die zwei Vorderräder seitwärts in einen Graben, hinter dem sich ein Viehpferd befand, der mit einem Drahtzaun abgeschlossen war. Mit diesem Drahtzaun hatte das Auto eine kleine Auseinandersetzung, die damit endigte, daß in der nächsten Zehntelsekunde das Auto sich zwei- bis dreimal — eher dreimal — überschlug und dann, auf die Hälfte seines Umfangs reduziert, im Pferd liegen blieb.

Der junge Mann kroch soweit unverletzt aus den Trümmern hervor und steckte sich eine Zigarette an.

„Das würde jeder Amerikaner ebenso elegant getan haben,“ sagte mein Gegenüber.

„Hören Sie weiter, Die Cremetorte war bei dem Abenteuer aus aller Gagon gegangen und hing in welchgelben Flecken im Gesicht, im Haar, an Rod und Hosen des jungen Mannes. Die Kребse waren aus dem Elmer geslogen und krabbelten dem jungen Mann im Nacken, den Rücken herunter, an den Hosenbeinen und Rodärmeln, als ob sie bei ihm Schutz suchten. Wie aus dem Boden gestampft waren von allen Seiten Leute herbeigelaufen, um das Unglück sich aus der Nähe zu ansehen.“

Da trat aus ihren Reihen ein Mann auf den glücklich Verunglückten zu und sagte: „Herr, was gebe ich Ihnen für die Kребse?“ Sehen Sie, der hatte die Gelegenheit erfaßt, um einen guten Handel zu machen. Denn Kребse sind ein sehr gesuchter Handelsartikel.“

Der Amerikaner glitt abseits. Er wollte es nicht anerkennen, daß ein Luxemburger so ohne weiters smart sein könnte. Er sagte: „Ich habe in meinem Leben noch keine Kребse gegessen. Übrigens, der Mann, der die Kребse kaufen wollte, war sicher längere Zeit over there.“

Da konnte ich natürlich nichts mehr erwidern.

Freudi 24.5.1926